

**Redebeitrag zur Eröffnung der Ausstellung
„Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“
am 28. Februar 2017 im Castle of Good Hope
in Kapstadt (Südafrika)**

von Karl Rössel (recherche international e.V., Cologne/Germany)

Vorbemerkung:

Guten Abend und besten Dank, dass Sie zur Eröffnung unserer Ausstellung heute hierher gekommen sind. Besten Dank auch meinen Vorrednern für ihre einführenden Worte. Es ist für uns, das Kollektiv recherche international, eine besondere Auszeichnung, die Ausstellung nach Präsentationen in 60 Locations in Deutschland und der Schweiz nun erstmals auch in einem der Länder zeigen können, in denen wir vor mehr als 20 Jahren mit unseren historischen Recherchen begonnen haben. Viele hier in Kapstadt haben zu der heutigen Ausstellungseröffnung beigetragen. Aber sehen Sie mir bitte nach, dass ich stellvertretend für alle hier nur Denis Goldberg namentlich nenne. Seit er die Ausstellung vor sechs Jahren in Deutschland gesehen hat, hat er die Idee verfolgt, eine englische Version davon in Südafrika zu zeigen. Er hat sich davon auch nicht durch Rückschlägen und Absagen potentieller Förderer abbringen lassen und wir haben über die Jahre Dutzende Mails ausgetauscht und Telefonate geführt, um die Ausstellung nach Südafrika zu bringen. Dafür ein sehr herzliches und persönliches Dankeschön an Denis Goldberg. Ein weiterer Dank geht an die Rosa Luxemburg Stiftung, die es mir durch einen Reisekostenzuschuss ermöglicht hat, heute dabei zu sein.

Tatsächlich war der Weg bis zur Realisierung dieser Ausstellung lang und damit meine ich nicht nur die Entfernung von Köln nach Kapstadt.

Schon die Recherchen führten uns rund um den Globus. Wir reisten in insgesamt 30 Länder Afrikas, Asiens und Ozeaniens, um Stimmen und Zeitzeugnisse von Menschen aus der sogenannten Dritten Welt zu sammeln und aufzuzeichnen, die zur Befreiung der Welt vom deutschen Nationalsozialismus, italienischen Faschismus und vom japanischen Großmachtwahn beigetragen haben.

Der Ausgangspunkt dieses Projekts liegt zeitlich schon mehr als drei Jahrzehnte zurück. Es war Mitte der 1980er Jahre, als wir im Rheinischen Journalistenbüro in

Köln, einem Kollektiv freier Journalisten, dem ich drei Jahrzehnte lang angehörte, an einem Buch über die Geschichte der Internationalismus-Bewegung in der Deutschland arbeiteten. Wir waren selbst in einigen Initiativen aktiv. Damals fiel uns auf, dass alle Formen der Solidarität, die wir in Europa nutzten in zahlreichen Ländern der Dritten Welt schon während des zweiten Weltkriegs zur Unterstützung des weltweiten antifaschistischen Kampfes praktiziert worden waren. So gab es zum Beispiel in Kuba Geldsammlungen von Hafearbeitern für die Rote Armee wie wir sie später zur Unterstützung von Befreiungsbewegungen durchführten. Und von Buenos Aires bis in die philippinische Hauptstadt Manila riefen Aktivisten dazu auf, „keine Waren bei den Faschisten“ zu kaufen, so wie wir es in der Anti-Apartheid-Bewegung praktizierten. Von Begegnungen in Ländern der Dritten Welt wußten wir auch, dass zahlreiche Menschen von allen Kontinenten als Soldaten und Partisanen gegen die faschistischen Achsenmächte gekämpft hatten. Doch als wir 1985 nachschlagen wollten, wie viele (Kolonial-) Soldaten im Zweiten Weltkrieg auf Seiten der Alliierten gekämpft hatten, fanden wir in der historischen Literatur keinerlei zuverlässige Angaben darüber. Selbst die Opfer aus der Dritten Welt kamen in den Statistiken der Toten des Zweiten Weltkriegs nicht vor.

Diese Ausblendung weiter Teile der Welt aus der Geschichtsschreibung über den Zweiten Weltkrieg empfanden wir als so ungeheuerlich, dass wir uns versuchen wollten, daran etwas zu ändern. Ab Mitte der 1990er Jahre haben wir die Recherchen zu diesem Thema systematisiert und bei vielen Reisen nach Afrika, Asien und Ozeanien Interviews mit Zeitzeugen und Historikern geführt, Biographien von Veteranen gesammelt, Dokumentar- und Spielfilme zum Thema, Romane und Sachbücher, Fotos, Archivmaterialien und historische Dokumente.

Dabei zeigte sich schnell, dass die in Europa weitgehend vergessenen Folgen des Zweiten Weltkriegs für die Dritte Welt in den betroffenen Ländern selbst sehr präsent und teilweise bereits erstaunlich systematisch aufgearbeitet waren.

So gibt es z.B. in nahezu jeder größeren afrikanischen Stadt ein Haus, in dem wir Veteranen aus den Kolonialarmeen treffen und interviewen konnten. In den ehemals französischen Kolonien heißen diese Treffpunkt „Maison d'anciens combattants“, hier in Südafrika heißen sie „Ex-Servicemen's Clubs“. Darin trafen wir überall Zeitzeugen, die uns bereitwillig von ihren Kriegserlebnissen berichteten und uns ausdrücklich

darum baten, diese endlich auch in den Ländern, die den Krieg verschuldet und geführt haben, endlich bekannt zu machen.

Wir haben uns bei der Arbeit an diesem Projekt von Anfang an als Übersetzer und Vermittler dieser vergessenen Kriegsteilnehmer verstanden. Deshalb sind Hörstationen mit Original-Aufnahmen von Zeitzeugen aus verschiedenen Ländern und Kontinenten auch ein wichtiger Bestandteil unserer Ausstellung.

Bei unseren Recherchen haben wir zudem so weit möglich einheimische Historiker aus den jeweiligen Ländern zu Rate gezogen, so z.B. Joseph Ki-Zerbo aus Burkina Faso, der als erster die Geschichte Afrikas aus afrikanischer Sicht geschrieben hat. Bei meinem Interview mit ihm in Ouagadougou bezeichnete er den Zweiten Weltkrieg als „größten historischen Einschnitt für Afrika seit dem Sklavenhandel“. Sie finden das Zitat im Afrika-Kapitel der Ausstellung.

In Manila habe ich Ricardo Trota José von der Universität der Philippinen getroffen, der viele Jahre lang zu den Folgen der japanischen Besatzungszeit geforscht hatte. Er teilte mir das erschreckende Ergebnis mit, dass in seinem Land jeder 16. in diesem Krieg umgekommen ist, insgesamt 1,1 Millionen Menschen. Aus Nanking brachte uns eine befreundete Sinologin Augenzeugenberichte von Überlebenden des Massakers mit, bei dem die japanischen Truppen innerhalb weniger Wochen mehr als 300.000 Chinesinnen und Chinesen ermordeten.

Das Massaker von Nanking ereignete sich Ende 1937, Anfang 1938, also zu einem Zeitpunkt, zu dem nach der gängigen Lesart der Zweite Weltkrieg noch gar nicht begonnen hatte.

Tatsächlich sind viele der historischen Koordinaten, mit denen der Zweite Weltkrieg beschrieben wird, fragwürdig, wenn nicht sogar falsch. Dazu gehört auch dessen Terminierung. Am 1. September 1939 begann der Krieg lediglich in Europa! Nicht nur in Asien war er längst im Gange und hatte in China bereits Millionen Tote gefordert. Auch in Afrika herrschte bereits seit dem italienischen Überfall auf Äthiopien im Oktober 1935 Krieg - ein Krieg, in dem bis zur italienischen Kapitulation im Jahre 1941 Soldaten aus 17 Ländern und vier Kontinenten teilnahmen, der aber wohl deshalb nicht als Weltkrieg firmiert, weil er nicht in Europa stattfand, sondern in Afrika, und weil die Mehrheit der Kämpfenden Schwarze und Kolonialsierete und nicht Weiße waren.

Die Fragwürdigkeit der gängigen Geschichtsschreibung gegenüber den Kriegsfolgen auf anderen Kontinenten dokumentieren wir in dieser Ausstellung anhand einiger prototypischer Beispiele auf Tafeln mit dem Titel „Verdrehte Geschichte“.

So findet sich zum Beispiel in zahlreichen Geschichtsbüchern bis heute der Satz, dass sich der Krieg erst mit dem Angriff der japanischen Luftwaffe auf den US-Stützpunkt Pearl Harbor „zum Weltkrieg ausgeweitet habe“. Der japanische Überfall auf Pearl Harbor auf Hawaii war bekanntlich im Dezember 1941, aber zu diesem Zeitpunkt herrschte in Asien bereits vier Jahre Krieg mit Millionen Toten, in Afrika sechs Jahre.

Es ist diese Ignoranz gegenüber der außereuropäischen Geschichte des Zweiten Weltkriegs, die wir mit dieser Ausstellung zu durchbrechen versuchen. Schließlich geht es nicht um Marginalien, sondern um die zweite Hälfte der Geschichte des Zweiten Weltkriegs.

Tatsächlich zogen mehr Soldaten aus der Dritten Welt in den Zweiten Weltkrieg als aus Europa (ohne Einbeziehung der Sowjetunion). Allein in China z.B. waren es 14 Millionen.

Von den 11 Millionen Soldaten unter britischem Kommando stammten fünf Millionen aus Kolonien. Indien stellte im Zweiten Weltkrieg 2,5 Millionen Soldaten und damit die größte Kolonialarmee aller Zeiten.

Auch die Streitkräfte des Freien Frankreich bestanden bis kurz vor Kriegsende mehrheitlich aus Afrikanern. Etwa eine Millionen Afrikaner zogen unter französischem Kommando in den Krieg, eine weitere Million unter britischen Befehlshabern. Hinzu kamen 250.000 Soldaten Heile Selassis und 500.000 Partisanen, die sich dem italienischen Angriff auf Äthiopien entgegenstellten, dazu Hunderttausende quer durch Afrika, die in Zwangsarbeit Rohstoffe für die Rüstungsindustrien der kriegführenden Mächte abbauen mussten.

Auch in Südafrika wurden, wie Sie wahrscheinlich wissen, ca. 335.000 Männer und Frauen für Kriegsdienste rekrutiert. 60.000 von ihnen kämpften zum Beispiel 1941 in Nordafrika gegen deutsch-italienische Truppen. Dabei kam es zu folgender, bezeichnender Begebenheit, die auf einer unserer Ausstellungstafeln dokumentiert ist:

„Am 21. November beteiligte sich die fünfte Brigade des ‚Cape Corps‘ an einer verlustreichen Schlacht mit deutschen Panzerverbänden und Kampfflugzeugen. Dabei gerieten 3.000 Südafrikaner in deutsche Kriegsgefangenschaft und 224 kamen

um. Die Überlebenden bestatteten die Toten Seite an Seite in einem Massengrab. Aber das südafrikanische Oberkommando ließ die Leichen wenig später exhumieren und erneut begraben – nach Hautfarben getrennt. Die Apartheid wurde zwar erst 1948 zur offiziellen Staatsdoktrin in Südafrika. In den Streitkräften galt jedoch schon während des Zweiten Weltkriegs strikte ‚Rassentrennung‘.

Wir freuen uns sehr, dass hier in Kapstadt weitere Fakten über die Rolle Südafrikas im Zweiten Weltkrieg ergänzend zu unserer Ausstellung präsentiert werden.

Der Preis, den Menschen in der Dritten Welt für die Befreiung der Welt vom Faschismus gezahlt haben, war extrem hoch.

Allein China hatte mehr Opfer zu beklagen als Deutschland, Japan und Italien zusammen – nach heutigen Schätzungen chinesischer wie europäischer Historiker waren es mehr als 20 Millionen!

Millionen weitere Opfer des Krieges werden in den Statistiken der Toten des Zweiten Weltkriegs jedoch bis heute nicht einmal erwähnt, da sie – als Kolonialisierte – entweder gar nicht gezählt oder den Opferzahlen ihrer jeweiligen Kolonialmächte zugeschlagen wurden. Auch die Zerstörung vieler Länder der Dritten Welt durch Kampfhandlungen im Zweiten Weltkrieg und ihre ökonomische Ausplünderung für die Kriegsführung werden in der Geschichtsschreibung bis heute weitgehend ignoriert.

Das erklärt die Form dieser Ausstellung. Fakten wie diese müssen erläutert und können nicht einfach mit Fotos dokumentiert werden, da diese ohne Hintergrundinformationen kaum jemand einordnen könnte. Allerdings muss niemand alle Tafeln lesen, damit das Ziel dieser Ausstellung erreicht wird. Jede Tafel präsentiert eine in sich geschlossene Geschichte. Auch wer nur wenige liest, wird rasch die Dimension dessen erkennen, was bislang verschwiegen wurde.

Die Ausstellung besteht aus drei großen geographischen Kapiteln zur Rolle Afrikas, Asiens und Ozeaniens im Zweiten Weltkrieg und einem einem kleineren zu Lateinamerika. Darüber hinaus gibt es zwei thematische Unterkapitel. Das erste informiert über die Judenverfolgung außerhalb Europas. Schließlich reichte der Vernichtungswahn der Nazis bis ins jüdische Ghetto von Schanghai und in Nordafrika unterhielten die faschistischen Verbündeten Deutschland, Italien und Vichy-Frankreich mehr als 100 Lager, oft in abgelegenen Gegenden am Rande der Sahara. Darin wurden Antifaschisten und Widerstandskämpfer zu Zwangsarbeit angehalten und 5.000 Juden aus der dem Maghreb ermordet. Wäre der deutsch-

italienische Vormarsch nach Ägypten und Palästina erfolgreich verlaufen, hätte dies die Vernichtung von 700.000 Juden in der Region zur Folge gehabt. Das SS-Kommando, das sie durchführen sollte, landete 1942 in Tunesien und baute darauf, ähnlich wie in Osteuropa auch in den arabischen Ländern genügend einheimische Helfershelfer zu finden, um den Vernichtungsplan zu realisieren. Auch über diese und weitere Sympathisanten und Mitstreiter der faschistischen Achsenmächte informiert unsere Ausstellung in einem zweiten Unterkapitel zum Thema Kollaboration. So residierten zum Beispiel prominente Nazikollaborateure aus Palästina, dem Irak und Indien während des Krieges in Berlin und arbeiteten nicht nur bereitwillig für den Propagandaapparat und Auslandsrundfunk der Nazis, sondern warben unter ihren Landsleuten auch Zehntausende Freiwillige für Wehrmacht und die Waffen-SS.

Um Missdeutungen vorzubeugen, möchte ich betonen, dass auf allen Kontinenten zweifellos mehr Menschen gegen Naziterror, Faschismus und japanischen Großmachtwahn gekämpft haben als an der Seite Deutschlands, Italiens und Japans. Aber es entspricht der historischen Redlichkeit, neben alledem nicht zu verschweigen, dass es rund um den Globus auch Bewegungen und internationale Netzwerke gab, die den Faschismus unterstützten. Ihre Kollaboration hat den Krieg zweifellos verlängert und die Folge davon waren Millionen zusätzliche Opfer, die es ohne Kollaboration nicht gegeben hätte. Deshalb gehören auch diese historischen Fakten unabdingbar in diese Ausstellung, die wir im übrigen – wie unsere Publikationen - nicht als Schlusspunkt und Endergebnis ansehen, sondern lediglich als einen bescheidenen Anfang und als Anregung für einen historischen Perspektivwechsel. Dieser ist auch bedeutsam und notwendig für die aktuelle internationale Politik.

Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass ab 1939 Hunderttausende Soldaten aus Afrika unter alliierter Kommando gegen faschistische Truppen gekämpft haben und dies nicht nur in Tunesien, Ägypten und Libyen, sondern auch an Fronten in Europa - in Italien, in Frankreich und in Deutschland -, muss die Hysterie beschämen, mit der dieses reiche Europa in der jüngsten Vergangenheit auf die Landung von Flüchtlingen aus Afrika auf der Insel Lampedusa, in Griechenland und an anderen europäischen Küsten bzw. Grenzen reagiert. Allein im letzten Jahr kamen mehr als 4000 Bootsflüchtlinge im Mittelmeer ums Leben, das damit zum größten Massengrab der Welt geworden ist. Insgesamt starben an den europäischen Grenzen im letzten

Jahrzehnt mehr als 25.000 Menschen. Etwa die Hälfte dieser Opfer stammten aus Afrika. Viele von ihnen dürften Vorfahren gehabt haben, die im Zweiten Weltkrieg für die Befreiung Europas gekämpft haben. Aber selbst die Kinder und Enkel der Afrikaner, die für die Freiheit Europas gestorben sind, erhalten heute kaum noch Visa, um die Gräber ihrer Vorfahren zu besuchen, die auf europäischen Friedhöfen begraben sind.

Ein globaler Blick auf die Geschichte im Allgemeinen und die des Zweiten Weltkriegs im Besonderen soll dazu beitragen, mehr Solidarität mit den Kriegsflüchtlingen von heute zu erwecken und sich der historischen Verantwortung zu stellen, die Europa und andere am Krieg beteiligte Industrienationen wie Japan und die USA gegenüber Kontinenten, Ländern und Regionen haben, die sie durch Kolonialisierung und Krieg zerrüttet haben.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Weitere Informationen zur Ausstellungspräsentation unter:

www.3www2.de (Wanderausstellung – Englische Version)